

Jazz uf em Platz

«Das Festival ist ein Highlight, das weiterlebt, wenn man mitmacht»

Am 12. Juli findet die 39. Ausgabe von Jazz uf em Platz statt. Höchste Zeit, den nächsten Ambassador willkommen zu heissen.

Von Axel Mannigel

Am Dienstagabend der Vorwoche war es noch nicht so heiss, wie später dann, aber auch schon warm genug. Das Sakko war eigentlich zu viel und auch unter dem obligatorischen Hut staute sich die Wärme. Doch im Garten der gastgebenden Winzerfamilie Jauslin liess es sich gut aushalten, besonders, als immer mehr Ambassadors mit ihren Hüten erschienen.

Sie erinnern sich vielleicht: Die Organisatoren von Jazz uf em Platz haben im Frühjahr 2024 eine neue Sponsoring-Möglichkeit gesucht, gefunden und umgesetzt. Neu ist es möglich, Ambassador, also Botschafter und Botschafterin, des Musikfestivals zu werden (MA Nr. 5 und 8/2024). Als erkennbares Zeichen, ein solcher zu sein, erhalten alle Ambassadors einen schmucken Hut der Firma Risa, eine Flasche Lion Rouge aus dem Hause Jauslin sowie einen Eintrag auf der exklusiven Liste.

Exklusiv sind die Ambassadors deshalb, da es von ihnen nur so viele gibt, wie Jazz uf em Platz stattgefunden haben – 38-mal bisher. Herrschte letztes Jahr noch eine gewisse Möglichkeit der Auswahl, welcher der damals 37 Ambassadors man sein möchte, ist das nun sehr eingeschränkt. Denn pro Jahr kann ja nun nur noch ein Ambassador dazukommen.

Zu den Klängen eines Saxophons, gespielt von AMS-Lehrperson Severin Jenny, gab es von Regula Jauslin ein Glas Wein in die Hand. So ausgerüstet, liess sich erstmal Small Talk betreiben, bis schliesslich Präsident Jürg Honegger um Aufmerksamkeit bat. «Haben schon alle angestossen? Noch nicht ganz, oder?», flachste er. «Herzlich willkommen zu diesem zweiten Ambassador-Anlass. Zuerst geht natürlich mal ein Dankeschön an ...» «Ein grosses Dankeschön!», unterbrach ihn seine Frau Anne, die direkt vor ihm stand. Alle lachten herzlich. «Normalerweise stehen die Frauen doch hinter, na, wie heisst das Sprichwort, ist auch egal», fuhr Honegger fort.



Der Künstler mit seinem Werk: Empi Kern stellte die Etikette 2025 vor und meinte, das Saxophon sei ein «ekliges» Instrument zum Malen.

Fotos Thomas Ruf

«Also ein grosses Dankeschön an Regula und Urs für ihre Gastfreundschaft», und Applaus ertönte. Honegger dankte auch seinem Lehrer Severin Jenny und stellte den Auftritt von ihm selbst und Jenny als Duo in Aussicht. Last but not least ging auch eine Begrüssung an den Künstler Empi Kern, «der einzige, der auch einen Hut anhat, aber ohne Jazz-Logo».

Entschuldigt hatte sich unter anderen Julian Huber von der

Firma Risa. Auch hier wurde Honegger unterbrochen, denn jemand rief «Manufaktur». Der Präsident schmunzelte: «Mir kann ja hier gar nichts passieren, die Korrekturen kommen automatisch.» Dann erzählte er, dass 14 Tage vor dem Anlass bei Schwarz Modes/Atelier Risa am Spalenberg ein grosses Poster aufgestellt werde. Dafür würden an dem Abend noch Fotos von Kleingruppen gemacht. Anne Honegger wusste: «Am Ende müssen alle drauf sein!»

Für die Fotoaktion gab es eine Besonderheit. «Immer, wenn eine Dame mit auf dem Gruppenbild ist, nimmt die Dame diesen Fussball dort in die Hand, denn es ist ja in dieser Zeit dann die Fussball-EM der Frauen und wir greifen das Thema natürlich auf», so Jürg Honegger und zeigte auf einen Fussball, den Vizepräsidentin Claudine Böni in den Händen hielt. Schliesslich kündigte er den Apéro an und überliess die Gesellschaft wieder sich selbst.

Diese nutzte die Gelegenheit, sich am reichhaltigen Buffet aus dem Hause Stefanelli zu bedienen. Dazu gab es eine praktische Klemme, mit der die Gäste ihr Weinglas am Teller befestigen konnten. Gut verwöhnt kam es zum nächsten Programmpunkt.

«Ein Ambassador fehlt ja noch, aber er ist ja da, das ist der René Hochuli», sagte Claudine Böni und fuhr fort: «Schön, dass du da bist und dass wir dich als 38. Ambassador bei uns begrüssen können.» Die Gesellschaft applaudierte herzlich. «René beliefert uns jedes Mal von Freitag bis Sonntag oder länger mit seinem Transporterli, herzlichen Dank dafür. Wir hoffen natürlich, dass wir weiterhin auf dich zählen dürfen.» Anschliessend überreichte Böni dem neuen Ambassador seinen Hut. «Muss ich ihn anlegen?», grinste Hochuli. Unter dem Jubel der Anwesenden setzte er seinen Hut auf – willkommen in der Runde!

«Ich finde das eine coole Sache», meinte der Neue auf die Frage, warum er Ambassador geworden sei. «Das ist auch eine tolle Idee der Finanzierung und das hier ist ein schöner Anlass.» Er habe mal Jürg Honegger gefragt, ob es noch einen Platz gäbe und der habe ganz basellandschaftlich geantwortet: «Mir wei luege!» Er sei sehr froh, dass aus dieser vagen Antwort Wirklichkeit geworden sei, vor allem, da er zwei Drittel der Anwesenden persönlich kenne. «Jazz uf em Platz ist ein Highlight im Dorf, das weiterlebt, wenn man aktiv mitmacht.»



Ist von seinem Lion Rouge überzeugt: Winzer Urs Jauslin.

Weiter ging es mit dem zwanglosen Miteinander und es gab rege Möglichkeit zum Austausch. «Empi, du wärst dann parat?», fragte Jürg Honegger plötzlich. Der MuttENZer Künstler hatte die schöne Aufgabe, für die Lion Rouge Flasche eine eigene Etikette zu kreieren. Jetzt galt es, diese öffentlichkeitswirksam zu enthüllen. «Musik wird in meinen Augen viel mit den Händen gemacht», erklärte Kern. «Deshalb gab es letztes Jahr die zwei Hände, die Klavier spielen. Hände und ein Instrument, das soll das Thema sein auf den Etiketten.» Für 2025 habe er ein etwas kompliziertes Instrument ausgewählt, erzählte er während des Auspackens.

Die Spannung stieg fast ins Unermessliche. Schliesslich wurde auch die letzte Pappe entfernt, Jubel und Applaus stiegen auf. «Das Saxophon ist natürlich eklig zum Malen, denn da hat es so viele Stängeli, Klappen und Tasten dran», so der Künstler. «Es ist das, was mich einfach gekitzelt hat.» Honegger dankte Kern und überreichte ihm die erste Flasche mit der neuen Etikette. Aber was ist denn da nun drin?

Bevor diese Frage beantwortet werden konnte, informierte der Präsident darüber, dass man in Kontakt



Jürg Honegger führte humorvoll durchs Programm.

mit Gemeindepräsidentin Franziska Stadelmann sei. Zukünftig werden die beiden Bilder von Empi Kern samt der Namensliste in der Eingangshalle der Gemeinde hängen und zu sehen sein. Wenn es so weit ist, wird der MuttENZer Anzeiger natürlich darüber berichten.

Dann war Urs Jauslin dran. «Es ist für uns immer eine Ehre, eine Flasche mit der Kunstetikette von Empi Kern zu bestücken. Und drin-



Gruppenbild mit Damen: Wegen der Frauenfussball-EM war auch ein Fussball im Spiel.

nen ist auch der Lieblingswein von Empi, der Lion Rouge 2023.» Der Rote Löwe (zentraler Bestandteil des MuttENZer Wappens) sei eine Cuvée aus Pinot Noir, Diolinoir und Gamaret, zwölf Monate im Barrique ausgebaut. Einmal mehr konnte Jauslin mit seinem grossen Wissen, aber auch seiner blumigen Ausdrucksweise überzeugen. Auch bei der Beschreibung des Weins versprach er nicht zu viel.

Davon konnten sich anschliessend alle überzeugen, die wollten, denn bei Regula Jauslin gab es den edlen Tropfen zum Probieren. Nach all diesen informativen und kulinarischen Höhepunkten blieb Jürg Honegger «nur» noch, das Programm von Jazz uf em Platz 2025 vorzustellen, davon dann hier in der nächsten Ausgabe mehr. Eins aber lässt sich schon jetzt verraten: Da ist Musik drin!

Ein wunderschöner Krampf

man. Über 200 Helferinnen und Helfer machen Jazz uf em Platz Jahr für Jahr erst möglich. Einer, der auch dabei ist, ist Felix Wehrle, aktiv beim Weinbauverein und bei der katholischen Kirche.

MuttENZer Anzeiger: Warum machen Sie als Helfer bei Jazz uf em Platz mit?

Felix Wehrle: Ich habe 30 Jahre lang davon profitiert, dass der Turnverein Volleyball im Angebot hat. In all den Jahren habe ich mitgespielt, dem Verein aber nichts geboten. Im Unterschied zu anderen Sachen, bei denen ich Präsident war und bin, war ich hier nur Nutzniesser. Irgendwann haben Kollegen vom Volleyball gesagt, es bräuchte noch Helfer.

Was sollten Sie tun?

Man hat mir gesagt, ich sei gross und könne Wein verkaufen, man brauche Verkäufer. Ich meinte, natürlich könne ich Wein verkaufen, und fragte, was ich machen soll. Bei Jazz uf em Platz war mir völlig klar, dass ich da mithilfe und dem Turnverein etwas zurückgebe. Abgesehen davon ist Jazz uf em Platz eine super Sache, ich bin immer gekommen, um zuzuhören.

Wie lange sind Sie schon dabei?

Seit rund 15 Jahren bin ich am gleichen Stand beim Polizeiposten, da gibt es Wein und Bier. Der Reiz für mich ist, dass ich hinter dem Büfett sehe, wer alles kommt. Und nach 40 Jahren in MuttENZ kenne ich fast jeden und jede. Angefangen habe ich aber am Pommes-frites-Stand. Nach vier Stunden an dem Stand roch ich extrem nach Fett, ausserdem mag ich Pommes nicht sonderlich.

Was gibt Ihnen der Job?

Für mich ist das ein absolut lockeres Geben und Nehmen. Wenn ich jetzt nach der Schicht nach Hause komme, und das ist zunehmend früher, bin ich absolut kaputt und auch am nächsten Tag für nichts zu haben. Es ist echt ein Krampf, aber ein wunderschöner, und deshalb mache ich das gerne. Es ist ein toller, geselliger Anlass und man kann sich so auch bei der Gemeinde bedanken.

Wenn Sie jemandem empfehlen würden, Helfer zu sein, wären das dieselben Argumente?

Es geht darum, nicht nur von einem Verein zu profitieren, sondern sich irgendwann zu überlegen, was man



Hilft gerne und kennt sich mit Wein aus: Felix Wehrle.

dem Verein zurückgeben kann, das er auch braucht. Wenn man weiss, dass der Anlass zu wenig Helfer hat, ist das die einfachste Möglichkeit. Ausserdem: So ist man unter Umständen ganz nah an der Musik, also, man bekommt sogar etwas für den Einsatz. An unserem Stand sind wir ganz nah dran und kommen sogar immer wieder mit den Musikern in Kontakt.

Das tönt so, als würde Ihnen die Musik gefallen?

Super, einfach super! Entscheidend für mich ist, dass es live ist. Die Leute selbst zu sehen, zu hören und vielleicht gar mit ihnen anzustossen, vor allem, wenn es lustig ist, ist etwas ganz Tolles. Möchten Sie noch eine Anekdote hören?

Ja, klar.

Vor ein paar Jahren haben nebenan beim Kuchenstand ein paar junge Basketballerinnen ausgeholfen. Sehr nett und hilfsbereit. Aber sie waren die ganze Zeit am Handy, haben jedoch nicht telefoniert. Es stellte sich heraus, dass sie alle Bestellungen mit mehr als einer Sache mit dem Handy zusammengezählt haben. Da habe ich gemerkt, dass ich alt werde, das muss ein Generationenwechsel sein.

Was ist Ihre Aufgabe am Stand?

Ich bin der Ökonom, ich kann verkaufen und einermassen im Kopf zusammenrechnen (lacht). Und beim Wein, es gibt immer einen roten und zwei weisse, frage ich die Leute, welchen sie wollen und berate sie bei ihrer Entscheidung. Dann bedanken sie sich und sind ganz glücklich. So muss es sein.